

Aber auch die Einführung effektiver Schonmaßnahmen würde erst nach einigen Jahren einen spürbaren Erfolg bringen. Daher ist mit einer Verbesserung der Fangsituation vor 1990 nicht zu rechnen, eher mit einer Verschlechterung.

Ohne Berücksichtigung des wirtschaftlichen Aspektes hätte aus der Sicht des Fischereibiologen seit 1984 eine Verlagerung der Fischereiintensität vom Kabeljau auf den Hering erfolgen müssen, wie sie am Ende der 60iger Jahre im gegenläufigen Sinne stattgefunden hat. Die Biomasse der Heringsbestände in der Nordsee hatte schon 1987 einen geschätzten Wert von 3,4 Mio. t erreicht, bei einer Größe des Laicherbestandes von 862.000 t, was der Situation um 1966 entspricht. Der vorläufige deutsche Heringsfang in der Nordsee wird dagegen für 1987 auf 5.656 t geschätzt, das sind nur ungefähr 8% des Fanges von 1966.

#### Zitierte Literatur

ANON.: Report of the North Sea Roundfish Working Group. Coun.Meet. ICES, Assess. 21, 1988.

EHRICH, S.: The portion of young cod escaping under the G.O.V.-trawl rigged with a heavy bobbin footrope. Coun.Meet. ICES, Fish Capture Comm., B 28: 8 pp., 1987.

ENGÅS, A.; GODØ, O.R.: Preliminary results of investigations on escapement of fish under the fishing line of a Norwegian sampling trawl. Coun.Meet. ICES, Fish Capture Comm., B 30: 12 pp., 1986.

LAMP, F.: Schwacher Rekrutenjahrgang 1987 stellt weiteren Anstieg der Kabeljauanlandungen in 1988 stark in Frage. Inf. Fischw. 35 (3): 106-108, 1988.

S. Ehrich  
Institut für Seefischerei  
Hamburg

#### **Untersuchungen am Blauleng bei Ostgrönland**

Im Juli 1988 wurden an Bord des Trawlers "Wiesbaden" der Deutschen Fischfang-Union, Cuxhaven, vom Institut für Seefischerei der Bundesforschungsanstalt für Fischerei Untersuchungen an den Fängen auf Fangplätzen vor Ostgrönland vorgenommen.

Im Vordergrund stand die Bearbeitung der Rotbarsche. Außerdem wurden 960 Blauleng gemessen, 368 Geschlechts- und Reifebestimmungen gemacht und 540 Otolithen gesammelt. Ausgewertet wurden 44 Hols, von denen 7 Blauleng enthielten.

Die Fischerei fand im Untersuchungszeitraum vorwiegend auf Dohrn- und Gaussbank in Tiefen bis 640 m statt und war hauptsächlich auf den Fang von Rotbarsch ausgerichtet. Daher waren die Blaulengfänge mit insgesamt 5 200 kg relativ gering, den größten Ertrag brachte ein Hol mit 850 kg/Std in 550 m Tiefe.

Die Auswertung der Geschlechtsbestimmungen ergab, daß die männlichen Tiere bei weitem überwogen. 270 Männchen standen 98 Weibchen gegenüber, was einem Verhältnis von 1 : 0,36 entspricht.

Dieses starke Überwiegen der Männchen ist ungewöhnlich, kann doch, auch nach entsprechenden Untersuchungen an anderen kabeljauverwandten Fischen, von einem Geschlechterverhältnis von annähernd 1 : 1 ausgegangen werden. So wurde im Frühjahr 1988 beim Blauleng auf Hatton- und Lousybank ein Verhältnis von 1 : 1,04 gefunden. Allerdings hatte hier die Laichzeit voll eingesetzt, wie die Reifeuntersuchungen zeigten, während die grönländischen Tiere, über die hier berichtet wird, mit Ausnahme einiger jugendlicher alle im Heranreifen begriffen waren.

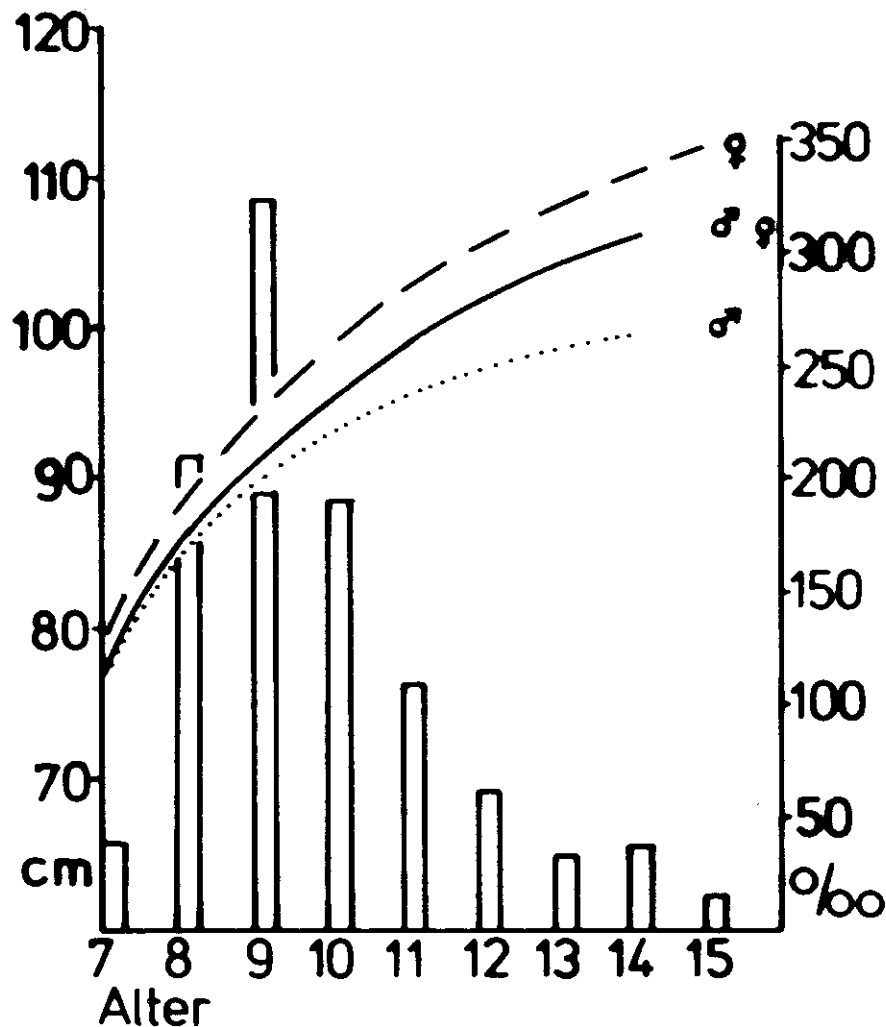


Abb.1 : Alterszusammensetzung der Blaulengfänge des Trawlers "Wiesbaden" in %o (n = 1782) und die mittlere Länge je Alter für Männchen (♂), Weibchen (♀), sowie kombiniert für beide Geschlechter (♂♀) in cm (n = 368). Juli 1988, Ostgrönland

Die Laichzeit des Blauleng setzt bei Ostgrönland erst im Spätsommer-Frühherbst ein, die sich dann bildenden Laicherkonzentrationen wurden in früheren Jahren auch von deutschen Trawlern wiederholt mit Erfolg befishet.

Nach diesen Befunden hat es den Anschein als würden sich die Geschlechter beim Blauleng vor der Bildung der Laicherkonzentrationen zeitweise trennen, wobei die Weibchen größere Tiefen oder sogar andere Seegebiete bevorzugen und daher von der Fischerei nicht, bzw. nur zum Teil erfaßt werden. Erst zu Beginn der Laichzeit wandern sie in die befischbaren Areale des Ostgrönland-Schelfs ein, wo sie dann auch in den Fängen nachzuweisen sind.

Vielleicht sind hierbei auch Wassertemperaturen und Salzgehalte nicht ohne Einfluß.

Ob sich diese Vermutung bestätigen läßt, könnten Grundschleppnetzfänge in größeren Tiefen vor Ostgrönland zeigen, die jedoch aufgrund der bekannten schlechten Bodenverhältnisse nicht ohne Risiko sind.

In den Fängen der "Wiesbaden" waren Tiere des Jahrganges 1979 am häufigsten vertreten. Für eine weitergehende Analyse der einzelnen Jahrgänge und des Gesamtbestandes war das Untersuchungsmaterial allerdings zu gering. Hier muß die Auswertung der Gesamtanlandungen des Jahres 1988 abgewartet werden.

Die Alterszusammensetzung der Fänge und auch das Auseinanderwachsen der Geschlechter mit zunehmendem Alter zeigt Abb.1.

H.H. Reinsch  
Institut für Seefischerei  
Außenstelle Bremerhaven

### Der VI. Europäische Ichthyologenkongress (CEI)

Vom 15. bis 19. August 1988 fand der VI. Europäische Ichthyologenkongress statt. Dieses Mal in Budapest, und damit zum 6. Male in einem anderen europäischen Land.

Etwa 350 Wissenschaftler aus über 30 Ländern und 4 Kontinenten waren versammelt. Sie hielten, hörten und diskutierten rund 210 Vorträge und zeigten und sahen rund 90 Poster.

Ganz anders als in den meisten anderen Ländern wird der Begriff "Ichthyologie" bei uns noch immer mit Fischtaxonomie und Fischsystematik gleichgesetzt, also mit der Beschreibung, Benennung und stammesgeschichtlichen Einordnung von Fischen. Darum sei es noch einmal ganz deutlich gesagt: Ichthyologie heißt: die Lehre vom Fisch. Und dazu gehört alles, was den Fisch betrifft: Wie er wurde, was er ist, was er tut und was man mit ihm tut!

In Budapest betrug der Anteil der Systematik und Taxonomie, wenn man die Zahl der Vorträge zum Maß nimmt, ziemlich exakt 20%. Und das ist auch der Anteil, den man braucht, wenn die Forschung am Fisch auf einem soliden Sockel stehen soll. Denn: soviel auch immer über diese interessanten und wichtigen - für manchen von uns lebenswichtigen - Tiere erforscht werden kann, zuvor muß doch zweifelsfrei erkannt werden, wen wir vor uns haben und wo die jeweils betroffenen Arten im Gefüge unserer Lebensgemeinschaft ihren Platz haben.

Und damit sind wir auch schon bei den Themenkreisen, die in Budapest den wohl größten Raum einnahmen: Ökologie und Faunengemeinschaft im Wasser. Etwa 90 der rund 210 Vorträge waren diesen Forschungsgebieten gewidmet; das ist wieder etwas mehr als auf jedem der beiden vorangegangenen CEIs in Stockholm (1985) und Hamburg (1982). Diese Gewichtung zeigt einmal mehr, daß sich weltweit der Trend: weg vom Ein- oder Wenig-Arten-Ansatz, hin zum Viel-Arten-Ansatz in der Forschung durchsetzt.

Weltweit präsentieren sich auch auf solchen internationalen Kongressen die großen geographischen Regionen: Der Nordatlantik ebenso wie z.B. die Antarktis - die durch ein eigenes Symposium besonders hervortrat -, das Flußsystem des Mississippi/Missouri ebenso wie die Masurische Seenplatte oder das Donaubecken.

Schon traditionell für den Ichthyologen-Kongress stellten die Cichliden-Forscher ihre Arbeiten vor. Buntbarsche waren und sind die Parade-Familie der Verhaltensforscher und gehören zu den beliebtesten Fischen der Aquarianer. In diesem Jahr standen jedoch zwei andere Aspekte im Vordergrund: Aus keiner anderen Fischfamilie sind so viele Arten vom Aussterben bedroht wie aus der der Cichliden!